

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Bismahm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernruf 274. — Anzeigengebühr: für die erste Spalte 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 4 Pf., für die fünfte 3 Pf., für die sechste 2 Pf., für die siebente 1 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einhundertste 1 Pf., für die zweihundertste 1 Pf., für die dreihundertste 1 Pf., für die vierhundertste 1 Pf., für die fünfhundertste 1 Pf., für die sechshundertste 1 Pf., für die siebenhundertste 1 Pf., für die achthundertste 1 Pf., für die neunhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

Bezugshpreis: Vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 0.90 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1.00 Mk. ohne Postgebühren. Einzelhefte 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 1. Spalte 10 Pf., die 2. Spalte 8 Pf., die 3. Spalte 6 Pf., die 4. Spalte 4 Pf., die 5. Spalte 3 Pf., die 6. Spalte 2 Pf., die 7. Spalte 1 Pf., die 8. Spalte 1 Pf., die 9. Spalte 1 Pf., die 10. Spalte 1 Pf., die 11. Spalte 1 Pf., die 12. Spalte 1 Pf., die 13. Spalte 1 Pf., die 14. Spalte 1 Pf., die 15. Spalte 1 Pf., die 16. Spalte 1 Pf., die 17. Spalte 1 Pf., die 18. Spalte 1 Pf., die 19. Spalte 1 Pf., die 20. Spalte 1 Pf., die 21. Spalte 1 Pf., die 22. Spalte 1 Pf., die 23. Spalte 1 Pf., die 24. Spalte 1 Pf., die 25. Spalte 1 Pf., die 26. Spalte 1 Pf., die 27. Spalte 1 Pf., die 28. Spalte 1 Pf., die 29. Spalte 1 Pf., die 30. Spalte 1 Pf., die 31. Spalte 1 Pf., die 32. Spalte 1 Pf., die 33. Spalte 1 Pf., die 34. Spalte 1 Pf., die 35. Spalte 1 Pf., die 36. Spalte 1 Pf., die 37. Spalte 1 Pf., die 38. Spalte 1 Pf., die 39. Spalte 1 Pf., die 40. Spalte 1 Pf., die 41. Spalte 1 Pf., die 42. Spalte 1 Pf., die 43. Spalte 1 Pf., die 44. Spalte 1 Pf., die 45. Spalte 1 Pf., die 46. Spalte 1 Pf., die 47. Spalte 1 Pf., die 48. Spalte 1 Pf., die 49. Spalte 1 Pf., die 50. Spalte 1 Pf., die 51. Spalte 1 Pf., die 52. Spalte 1 Pf., die 53. Spalte 1 Pf., die 54. Spalte 1 Pf., die 55. Spalte 1 Pf., die 56. Spalte 1 Pf., die 57. Spalte 1 Pf., die 58. Spalte 1 Pf., die 59. Spalte 1 Pf., die 60. Spalte 1 Pf., die 61. Spalte 1 Pf., die 62. Spalte 1 Pf., die 63. Spalte 1 Pf., die 64. Spalte 1 Pf., die 65. Spalte 1 Pf., die 66. Spalte 1 Pf., die 67. Spalte 1 Pf., die 68. Spalte 1 Pf., die 69. Spalte 1 Pf., die 70. Spalte 1 Pf., die 71. Spalte 1 Pf., die 72. Spalte 1 Pf., die 73. Spalte 1 Pf., die 74. Spalte 1 Pf., die 75. Spalte 1 Pf., die 76. Spalte 1 Pf., die 77. Spalte 1 Pf., die 78. Spalte 1 Pf., die 79. Spalte 1 Pf., die 80. Spalte 1 Pf., die 81. Spalte 1 Pf., die 82. Spalte 1 Pf., die 83. Spalte 1 Pf., die 84. Spalte 1 Pf., die 85. Spalte 1 Pf., die 86. Spalte 1 Pf., die 87. Spalte 1 Pf., die 88. Spalte 1 Pf., die 89. Spalte 1 Pf., die 90. Spalte 1 Pf., die 91. Spalte 1 Pf., die 92. Spalte 1 Pf., die 93. Spalte 1 Pf., die 94. Spalte 1 Pf., die 95. Spalte 1 Pf., die 96. Spalte 1 Pf., die 97. Spalte 1 Pf., die 98. Spalte 1 Pf., die 99. Spalte 1 Pf., die 100. Spalte 1 Pf.

Nr. 260.

Magdeburg, Dienstag den 6. November 1917.

28. Jahrgang.

Neue Formen.

Für den Geschichtsschreiber der deutschen Reichsverfassung wird es eine überaus reizvolle Aufgabe sein, zu schildern, wie sich das Bild der Verfassung veränderte, indem wie an einem Mosaikbild ein Steinchen nach dem andern herausgenommen und durch ein andres ersetzt wurde. Was in den letzten Tagen zur Wirklichkeit geworden ist, dünkt uns selbstverständlich, aber noch vor wenigen Jahren würde es allen als etwas ganz Unmögliches gegolten haben.

Wenn der Reichstag wieder zusammentritt, und das soll bestimmt sehr bald geschehen, dann wird sich dort ein parlamentarischer Schachspiel entfalten, wie es in Deutschland noch nicht erlebt worden ist. Wenn in früheren Zeiten ein neuer Reichskanzler vor dem Reichstag erschien, hielt er ohne weiteres seine Programmrede, die von dem ganzen Hause mehr oder weniger achtungsvoll angehört wurde, und damit hatte er sich auch parlamentarisch in sein Amt eingeführt. Wie sich die Parteien zu ihm stellten, konnte man höchstens aus der Richtung und der Stärke des Beifalls wie des Widerpruchs entnehmen, die ihm entgegenkamen. Und hatte der neue Mann das Glück, daß die

Lautes Dröhnen von rechts

und in der Mitte ertönten, während die äußerste Linke lächelte und zischte, dann war sein Erfolg gesichert, dann war er ein gemachter Mann. Vermessen wäre dem Reichstag der Gedanke erschienen, den von oben bescherten Reichskanzler ernstlich auf Herz und Nieren zu prüfen und sein Programm durch Abstimmung anzunehmen oder abzulehnen. Zu einem solchen Vorgehen fehlte sogar jede tatsächliche Handhabe, denn wenn es auch den Abgeordneten erlaubt war, zu interpellieren, so galt die Benutzung dieses Rechtes als ein Zeichen übelgeimter Opposition, und die Geschäftsordnung schrieb ausdrücklich vor, daß eine Interpellationsdebatte nicht mit einer Abstimmung abgeschlossen werden dürfe. Die Interpellationsdebatten machten infolgedessen meist einen sehr kläglichen Eindruck. Nach der Regierungserklärung und der Protesterklärung der Opposition, das heißt also gewöhnlich der Sozialdemokratie, war meist jedes Interesse verfliegen, alles Weitere schien überflüssiges Geschwätz, und die große Affäre

endete regelmäßig wie das Hornberger Schießen

Erst unter der Regierung Bethmann-Sollwegs setzten die Sozialdemokraten eine Änderung der Geschäftsordnung durch, wonach Abstimmungen im Zusammenhang mit Interpellationsdebatten erlaubt waren. Doch sollte es sich dabei nicht um eigentliche Grundgebirgen des Vertrauens oder des Mißtrauens handeln, sondern der Reichstag sollte nur ansprechen dürfen, ob er mit den in eben vorgetragenen Auffassungen der Regierung übereinstimme oder nicht übereinstimme.

Vorträge, die Nichtübereinstimmung des Reichstags mit der Regierung auszusprechen, sind mehrfach von der Sozialdemokratie gestellt, aber immer abgelehnt worden mit einer einzigen berühmten Ausnahme. In der Debatte über die Vorgänge von Zabern hatte der ganze Reichstag den Eindruck gewonnen, daß es Bethmann nicht gelungen sei, die Autorität der Zivilgewalt gegenüber den Militärs aufrechtzuerhalten, und mit erdrückender Mehrheit sprach der Reichstag seine Nichtübereinstimmung mit den Auffassungen der Regierung aus. Was aber geschah? Als ob nichts geschehen wäre, blieb Bethmann in Amt, und die Mehrheit, die sich bei der Abstimmung zusammengefunden hatte, brachte fortan nur noch den Kampf gegen die geladete Regierung bis zu deren Sturz fortzusetzen. Die erste Schlacht des Parlamentarismus war infolge des Versagens der bürgerlichen Hilfsgruppen vollständig verloren.

Damit schien auch das Vetschlußrecht des Reichstags im Zusammenhang mit Interpellationsdebatten vollständig entwertet. Es schien nur zu dem Zweck eingeführt zu sein, die Ohnmacht und Hilflosigkeit dieses Parlaments vor aller Welt bloßzustellen. Deshalb hat wieder die Sozialdemokratie auf die Einbringung von Vorträgen bei Interpellationsdebatten ziemlich regelmäßig verzichtet. Eine Ausnahme machten die Unabhängigen Sozialdemokraten am 6. Oktober. Es steht heute fest, daß der

Mißbilligungsantrag gegen die Regierung Michaelis mit überwältigender Mehrheit angenommen worden wäre, wenn ihn die Sozialdemokratie am 8. Oktober gestellt hätte. Da lag aber schon der Antrag der Unabhängigen vor, und für den wollten die Bürgerlichen aus einem unberechtigten Vorurteil nicht stimmen. Der Mißbilli-

gungsantrag wurde also abgelehnt, und die falsche Taktik der Unabhängigen schien der Regierung Michaelis sogar zu einem Erfolg verholfen zu haben. Da setzte die bekannte Aktion der Mehrheitsparteien ein, die zur Verabschiedung des Dr. Michaelis und damit zum Sturz der letzten Obrigkeitsregierung in Deutschland führte.

Wenn Graf Hertling vor den Reichstag tritt, wird er nun, wie schon gemeldet wurde, sofort über die Richtlinien seiner Politik interpelliert werden. Nach seiner Erklärung und der folgenden Debatte wird ein Antrag zur Abstimmung gebracht werden, die Übereinstimmung des Reichstags mit den in eben vorgetragenen Grundlinien der Regierung auszusprechen. Es wird also in der Form verfahren werden, die in parlamentarisch regierten Staaten üblich ist, und diese Form ist nicht bloß schön, sie hat auch einen guten Sinn.

Selbstverständlich wird der Antrag, die Übereinstimmung des Reichstags auszusprechen, angenommen werden. Denn Graf Hertling hat sich ja im vornherein die

Zustimmung der Mehrheit zu seinem Amtsantritt gesichert und ein Programm mit ihr vereinbart. Anders aber könnten die Dinge laufen, wenn über kurz oder lang

er auf lächerlichen Beschäftigungen übernahm. Dieser Mann würde dann in Wiederholung des einmal geübten Vorgehens sofort bei seinem Amtsantritt die Interpellation vorgelegt werden, und der Reichstag würde sofort seine Nichtübereinstimmung mit der Regierung aussprechen können, wenn seine Mehrheit weiß, was sie will. Einer solchen Situation könnte sich nur ein Reichskanzler aussetzen, der von vornherein auf den Konflikt mit dem Reichstag und auf den Staatsstreich hinaus will.

Daß ein solcher Reichskanzler jemals noch kommen könnte, gehört zu den unwahrscheinlichsten Dingen der Welt. Wahrscheinlich wird jedem künftigen Stanzler bei seinem Amtsantritt die Zustimmung des Reichstags ausgesprochen werden, weil kaum ein Staatsmann das Amt annehmen wird, ohne sich dieser Zustimmung im voraus versichert zu haben. So hat sich im deutschen Verfassungsleben ein unheimliches Stückchen nach dem andern geändert, und schließlich ist im großen ganzen etwas ganz anderes geworden. —

Wohnungsnot.

In der Sonderbeilage des „Reichsarbeitsblattes“ vom Juni 1916 heißt es nach einer auf reiches statistisches Material gestützten Betrachtung der Notwendigkeit und des Wohnungsnotstandes in deutschen Städten im Jahre 1915: „Es wird also mit einer stark erhöhten Nachfrage nach Wohnungen nach dem Kriege zu rechnen sein, welcher der Ausfall der Neubohnungen durch das Daniederliegen der Bau-tätigkeit gegenübersteht.“

Mit diesen Worten ist die Situation auf unserem Wohnungsmarkt knapp gekennzeichnet. Es droht der unbemittelten Volksklasse in den Großstädten und in den Groß-industriegebieten

eine schwere Wohnungsnot!

Der amtliche Statistiker erinnert an die nach dem Kriege 1870/71 eingetretene Wohnungsnot und erklärt hierzu: „Damals war die Bau-tätigkeit nur kurze Zeit unterbrochen, während der Krieg jetzt schon in den dritten Sommer hinein sein störendes Wirken auf dem Baumarkt ausübt.“

Inzwischen hat sich die Lage noch weitlich verschärft. Nach Zählungen in 15 deutschen Gemeinden sind erreicht worden:

Jahr	Wohngebäude	Wohnungen
1912	2507	61 197
1913	2580	67 649
1916	1000	20 170

Schon im Jahre 1917, als die private Bau-tätigkeit noch nicht so gut wie ganz zugunsten der militärischen und

Wohnungsindustriellen Bauten eingestellt war, schrieb ein so hervorragender Sachkenner wie Stadtbaurat a. D. J. Veitler: „Wird . . . nicht auf neuen Wegen eine kräftige Vermehrung der Kleinwohnungen mit größter Schnelligkeit herbeigeführt, so werden wir nach menschlicher Voraussicht, wie nach dem Kriege 1870/71, so auch nach diesem Kriege mit einer

heftigen Kleinwohnungsnot

zu rechnen haben, mit all ihrem Wohnungsgeld in Folge Überfüllung der Wohnungen und Zusammendrängung auch in ungehindersten Quartieren.“ („Städtische Siedlungen nach dem Kriege.“ Berlin 1915, Heymanns Verlag.) Seitdem dies geschrieben wurde, sind wieder zwei Kriegsjahre dahingegangen. Der Wohnungsbau ist nicht belebt, sondern härter gehemmt worden. Die Gefahr der Wohnungsnot ist also noch außerordentlich gewachsen!

Darüber herrschte Übereinstimmung in der kürzlich stattgefundenen ersten Gesamtsitzung des vom preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten berufenen „Beirats für Städtebau und städtisches Wohn- und Siedlungswesen“. D diesem Beirat gehören neben Delegierten des Preussischen Stadtebaurats an eine Reihe Männer, die seit langem herdringend auf dem Gebiet der gemeinnützigen Wohnungspolitik arbeiten, wie Landesrat Hirsch (Münster), Staatssekretär a. D. Dernburg, Professor Dr. v. Mangoldt, ferner erste Autoritäten für das Siedlungswesen und die Baukunst, wie die Professoren Ererhardt (Berlin), Arensen (Köln),

Stadtbaurat a. D. Veitler; auch das wirtschaftsstatistische Kommissionsmitglied ist u. a. durch den Kommissionsrat Haderland (Berlin) vertreten. Von Arbeitervertretern sind berufen: Hartmann (S. D. Gewerkschafter), Giesberts (arbitr. Gewerkschafter) und Landtagsabgeordneter Otto Hue. In den Sonderausschüssen für Kleinwohnungsnot wurde Hartmann, in den Sonderausschüssen für Bebauungspläne und Bauordnungen Genosse Hue gewählt.

Die Erörterung in der ersten Beiratsitzung konnte sich naturgemäß, nach eingehenden Referaten von Regierungsvorstellern, nur in einem allgemeinen Rahmen bewegen. Die Vorarbeiten der praktischen Maßnahmen zur schmerzhaften Behebung der allgemein anerkannten Gefahr der Wohnungsnot soll in Verbindung mit den zuständigen Regierungsstellen von den Sonderausschüssen geleistet werden. Der Leiter der Konferenz, Unterrichtssekretär v. Coels v. d. Brüggem erklärte, es solle und müsse möglichst schnell und großzügig vorgegangen werden.

Das Charakteristikum dieser Beiratsberatung war eben die allseitige Betonung der drohenden Wohnungsnot nach dem Kriege. Wenn auch die Ansichten über die Größe der bevorstehenden Abwehnmittel je nach dem sozialen Standpunkt der Sprecher differierten, daß

eine große soziale Gefahr

herangewachsen sei und in unerhörter Weise weiter wachse, sofern nun nicht schnelle und umfassende Vorbeugungsmaß-

Obgleich der militärische Betriebsleiter der Johndorfer Kohlengruben die Berechtigung der von den Arbeitern gestellten Lohnforderungen bestätigt hatte, sollten sie wegen ArbeitsEinstellung nicht andernfalls behandelt werden, der Galgen war von aufgestellt, aber man begnügte sich schließlich, sie nur militärisch zu 15 bis 18 Monaten Kerker zu verurteilen. Im Ostrover Kohlenrevier wurden Arbeiter, die einer Lohnverringerung nicht zustimmen wollten, militärisch mit 25 Stockhieben bestraft — als ob der „Gaslinger“ nicht schon nach 1866 aus dem Arsenal der k. u. k. Armee abgeschafft worden wäre.

Die aus der Front zurückgehenden Munitionsarbeiter blieben als „Kommandierte“ unter Militärgeßetz und mußten alles, selbst Lohnverfürzungen, ruhig einstecken. Wer sich auflehnt, läuft Gefahr, als Meuterer vors Kriegsgericht zu kommen oder wird mindestens „einrückend gemacht“, obgleich die Regierung wiederholt erklärt hat, daß es eine Strafe des Einrückens nicht gebe. Und diesen Eingewickelten folg, meistens noch eine Empfehlung zur freundschaftlichen Behandlung. Andre wurden als „Landsturmarbeiter“ erklärt — mit Militärlohnung statt mit Arbeiterlohn.

Alle angerufenen Instanzen erklärten sich als unzuständig, weil das Gesetz gar keine „Landsturmarbeiter“ kennt. Wo das alles nicht ausreichte, um größere Bewegungen zu hindern, hat man die Betriebe völlig militarisieren lassen.

Nach diesen Tatsachen kann man es verstehen, daß die deutsch-österreichische Sozialdemokratie sich in gar keiner Weise mit dem Staat identifizieren will, wie das aus allen Reden auf dem Parteitag hervorgeht. —

Norwegische Protestnote.

Norwegische Blätter veröffentlichen den Wortlaut der norwegischen Protesterklärung gegen die Versenkung norwegischer von Engländern geleiteter Schiffe am 17. Oktober. Die Note behauptet, daß den norwegischen Mannschaften keine Frist zur Rettung gegeben worden sei, daß die Deutschen keinen Versuch zu ihrer Rettung gemacht und sich um ihr Schicksal nicht gekümmert hätten. Zahlreiche Seelen seien durch Beschüßener getötet worden oder ertrunken. Um die notwendigen Zufuhren für Norwegen zu schaffen, müßten sich die Norweger von Kriegsschiffen geleiten lassen, die zu den Segnern Deutschlands gehörten.

Der ganze Fall wird als „Verletzung der Geize der Menschlichkeit“ bezeichnet. Großen Eindruck habe es gemacht, daß jetzt auch die Kriegsschiffe dieselbe Taktik übten wie die U-Boote. Für die Zukunft heißt es: „Die norwegische Regierung darf daher nochmals die deutsche Regierung ersuchen, darauf zu sehen, daß die deutschen U-Boot-Kommandanten das Leben norwegischer Seelen in Gefahr aussetzen, seien sie durch Unachtsamkeit oder durch falsche Beurteilung der Umstände verurteilt.“

Der Standpunkt der norwegischen Regierung ist auch für den deutschen Beurteiler vollauf verständlich. Wir können nur den Wunsch aussprechen, daß ein baldiger Frieden diesen Unstimmigkeiten ein Ende bereiten möge. —

Die Wahlrechtsdebatte.

Das Preussische Abgeordnetenhause wird, wie nach den Besprechungen im Seniorenfondent vom Sonntag nunmehr endgültig feststeht, seine nächste Sitzung erst am 15. November abhalten. Auf der Tagesordnung stehen der Antrag auf Befreiung der Disfidentenkinder vom Religionsunterricht und andre kleinere Vorlagen.

Die Wahlrechtsvorlagen sollen erst am 22. November zur ersten Lesung gelangen, vorausgesetzt, daß nicht der neue preussische Ministerpräsident eine anderweitige Festsetzung des Datums der Debatte wünscht. Den 22. November haben sich die Wahlrechtsgegner im Abgeordnetenhause vielversprechend gerade deshalb ausgesprochen, weil verlautet, daß an diesem Tage auch der Reichstag wieder zusammentreten soll, um Stellung zu der neuen Regierung zu nehmen. Es könnte dadurch möglicherweise die Wahlrechtsdebatte noch um einige Tage hinausgeschoben werden, und die Verantwortung dafür fiel dann nicht auf das Abgeordnetenhause, sondern auf Regierung und Reichstag. Den Eindruck will man augenscheinlich erreichen. —

Englische Alldeutsche.

England ist unermüdet in seinen Bemühungen, die Franzosen zur Fortsetzung des Krieges anzustacheln. Während sogar Ribot sich gezwungen sah, auf das linke Rheinufer zu verzichten, beginnt die „Londoner Times“ am 12. Oktober eine Artikelserie über die „Zukunft Elb-Verdringung“, in der zum Schluß gesagt wird:

Nur eine Schlussfolgerung ist möglich: nicht nur die Grenzbestimmungen des Frankfurter Friedens vom Jahre 1871 müssen aufgehoben werden, sondern auch die des Wiener Friedens vom Jahre 1915. Es ist nicht genug, Elb-Verdringung dem Lande zurückzugeben, dem es nach Recht und Neigung gehört, sondern der Krieg muß fortgesetzt werden, bis die Herrschaft Deutschlands einsehen, daß ihre wirkliche Grenze der Rhein ist.

Es sollte uns nicht wundern, wenn die Alldeutschen aus dieser Heußerung die Folgerung ziehen, daß Deutschland mit Belgien und dem Erbfeind von Osten nicht zufrieden sein dürfte, sondern auch noch die — Normandie erobern müsse. Die Alldeutschen diesseits und jenseits der Grenzen arbeiten sich eben planvoll gegenseitig in die Hände. —

Gegen die Einigung!

Nachdem sich schon die Presse der Unabhängigen Schroff gegen die Würzburger Einigungsbeschlüsse ausgesprochen hatte, erläßt jetzt der Vorstand dieser abgepaltenen Parteigruppe einen Aufruf, in dem er diese Ablehnung ausführlich begründet. Sehr hoffnungsreich klingen freilich die ersten Zeilen:

Auf dem von der Mehrheit des alten Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie nach Würzburg einberufenen Parteitag wurde in einer Resolution ausgesprochen, daß „für die kommenden schweren Kämpfe der Arbeiterklasse“ eine ungebrochene Front unbedingt notwendig sei. Es sei „eine der wichtigsten Aufgaben der Zeit, den Parteistreit beizulegen.“

Die Unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands hat die Notwendigkeit der Einigkeit der Arbeiterbewegung nie verkäunt.

Leider ist aber der folgende Inhalt der langen Erklärung weiter nichts als eine Anklage, den Parteistreit weiter fortzuführen. Es werden die alten Anklagen gegen die Partei wiederholt zugleich mit der Versicherung, daß die Unabhängigen im Rahmen der Partei für ihre Anschauungen kämpfen wollten, daran aber gehindert worden seien. Dann heißt es weiter:

Jetzt kommt der Würzburger Parteitag und spricht von der Verteidigung des Parteifriedens. In gleichem Atemzug aber billigt er alle gegen die Opposition verübten Gewalttaten und verlangt, daß auch nach einer hollzogenen Einigung sich die Opposition selbst grundgesetzwidrigen Beschlüssen unterwerfen soll. Nach der bisherigen Praxis der Mehrheit des Parteivorstandes und der Fraktion bedeutet das unter dem Vorwand obendrein völligen Verzicht der Opposition auf Befolgung einer selbständigen Meinung vor der Öffentlichkeit. Der Würzburger Parteitag bietet also nicht einen Frieden der Verständigung, sondern einen Frieden der Unterwerfung.

Vereinigung ohne Verständigung ist selbstverständlich Unfug. Man hätte sich, wenn die Einigung nicht von den Unabhängigen abgelehnt worden wäre, auch über das verübten müssen, was die Unabhängigen „die verübten Gewalttaten“ nennen. Selbstverständlich könnten die Unabhängigen, wenn sie die Einigung nicht abgelehnt hätten, ihre Ansichten in der Partei ebenbürtig vertreten, wie dies die Genossen Koch, Emmel, Schmidt (Weihen) und andre Widerrechtredner in Würzburg getan haben. Aber einem ordnungsmäßig gefassten Parteibeschluß müßten sie sich allerdings fügen, auch wenn sie ihn für „grundgesetzwidrig“ halten, sonst könnte jeder Beschluß einer demokratischen Organisation aus der subjektiven Ueberzeugung heraus, er sei „grundgesetzwidrig“ von der Mehrheit nicht achtet werden.

Schließlich verurteilt der Aufruf, der Sozialdemokratie zu unterscheiden, sie strebe danach, einige Ministerposten zu ergattern. Wir hängen diese kleinliche Unterstellung einfach niedriger. Sie entspricht ganz der Politik, die die Gauche-Gruppe bisher getrieben hat: Unabhängig von Logik und von der — Wahrheit. —

Notizen.

Die polnische Verfassung. Der Warschauer Professor Jh. Stuchowicki, Vorsitzender der Kommission des Senatsrats zur Ausarbeitung der polnischen Verfassung, machte einem Mitarbeiter des Kurier Warszawski Mitteilungen über den Entwurf. Die Staatsreligion ist danach die katholische. Die Verfassung ist die des Königs. Der erste König wählt der Landtag, der die des Königs ist die Genehmigung des Landtags notwendig. Der König muß im Lande wohnen und darf ohne Zustimmung des Landtags nicht überhaupt eines fremden Staates sein. Das Parlament besteht aus Senat und Landtag. Der Landtag wird auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimes proportionalwahlrechts gewählt. Der Senat wird zur Hälfte gewählt, zur Hälfte ernannt. Beim Landtag liegt das Übergewicht der Entscheidung über die Richtung der staatlichen Politik. Der Senat hat nur die Bedeutung einer hemmenden Instanz. — Mächtig verurteilt, daß der österreichische Kaiser sich zum König von Polen ernennen lassen wolle. Wird die Bestimmung in die Verfassung aufgenommen, daß der König im Lande wohnen muß, so kann Kaiser Karl nicht als König in Frage kommen. Die Regierungsbildung in Polen ist übrigens immer noch nicht vollendet. Nach Warschauer Blättern erhielt die Regentenschaft die amtliche Mitteilung von den deutschen Besatzungsbehörden, daß sie mit der Kandidatur des Grafen Tarnowski für die polnische Ministerpräsidentenwahl nicht einverstanden sind. —

Angriffe an der Sinaiens. Aus Konstantinopel wird amtlich gemeldet: Der englische Angriff an der Sinaiens begann am 21. Oktober. Unsere bis Sir-ed-Seba vorgeschobenen Truppen gingen vor überlegenen, weit ausgedehnten feindlichen Streitkräften in die Hauptstellungen zurück und wichen hier alle Angriffe ab. Hierbei wurden sieben englische Offiziere, darunter ein Oberleutnant, und 100 Mann gefangen genommen. Am 2. November begann der Kampf vor Gaja. Zwei feindliche Tanks wurden von unserer Artillerie zerstört. —

Disfidentenkinder und Religionsunterricht. Die seit langer Zeit kühnende Frage des Religionsunterrichts der Disfidentenkinder soll in der gegenwärtigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelöst werden, nachdem ein Antrag der Nationalliberalen auf Befreiung der Disfidentenkinder vom Religionsunterricht vom Unterrichtsministerium eingehend beraten worden ist. Man hat sich dahin geeinigt, so schreibt die „N. O. C.“, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzuschlagen, der folgende Bestimmungen enthält: Schulpflichtige Kinder, welche einer praktisch anerkannten Religionsgemeinschaft nicht angehören, haben an dem schulpflichtigen Religionsunterricht der Schule, die sie besuchen, teilzunehmen, sind aber, wenn die Eltern bzw. diejenigen, die an deren Stelle die religiöse Erziehung zu bestimmen haben, der Schulaufsichtsbehörde gegenüber eine dabingehende Erklärung abgeben, von den Stunden zu bereiten, in denen Katechismusunterricht erteilt wird. Nehmen diese Kinder an einem von der Schulaufsichtsbehörde zugelassenen Erlaßunterricht teil, so sind sie auf Antrag der Erziehungsbehörde von dem Besuch des gesamten schulpflichtigen Religionsunterrichts zu befreien. —

Kriegsstrafen. Wegen Zuwiderhandlung gegen Vorschriften zur Sicherung der Volksernährung sind in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis zum 31. September 1917 nach einer amtlichen Zusammenstellung in Preußen 189 806 Strafbefehle nach § 28 302 Strafbefehle einer Festung ergangen. 188 916 von diesen Strafbefehlen sind ohne Urteil rechtskräftig geworden. Man nimmt an, daß das Anwendungsbereich des Strafbefehls nach dem Kriegswort. Von dem 1. bis zum 1. Oktober 1916 ergingen

Sachen waren am 30. September 1917 bei den Staatsanwaltschaften 76,6 v. D. der anhängig gewordenen Sachen erledigt, sei es durch Einstellung, Abgabe an den Amtsanwalt oder das Amtsgericht oder durch Straffammeranträge. Bei den Amtsgerichten waren durch Strafbefehl oder erfindungliches Urteil 95,8 v. D. der Sachen erledigt. —

Das neue spanische Kabinett ist nunmehr gebildet worden. Ministerpräsident und Minister des Innern ist Garcia Prieto. Die neue Regierung hat erklärt, daß sie strikte Neutralität bewahren werde. Der neue Ministerpräsident gilt in seinem Herzen indessen als ententefreundlich. —

Die drohende Hungersnot in Petersburg. Einem Petersburger Telegramm zufolge richtete das Petersburger Stadtoberhaupt namens der Stadtverwaltung an Kerenski ins Hauptquartier das telegraphische Ersuchen, der von der Hungersnot bedrohten Hauptstadt schnellstens Hilfe zu bringen. Trotzdem sich die hauptstädtliche Bevölkerung in letzter Zeit durch Auswanderung um ein Fünftel vermindert hat, sind die Lebensmittelvorräte vollkommen unzureichend, da die Zufuhren fast vollständig unterbrochen sind. Falls nicht schnellste Hilfe erfolgt, ist eine Katastrophe unausbleiblich, da auch die Unruhen immer größeren Umfang annehmen. —

Vorstöße in Mazedonien.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 4. November 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern spielten sich bei örtlicher Feuersteigerung längs der Yser und nordöstlich von Ypern kleinere Infanteriekämpfe bei Passchendaele ab. Wir verbesserten durch Vorstoß unsere Linien und wiesen an mehreren Stellen englische Teilangriffe zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Im Duse-Hisne-Kanal und längs des Affette-Grundes lebhafteste Artillerietätigkeit und ersteigreiche Gefechte unsrer Vortruppen mit französischen Aufklärungsabteilungen. Auf dem Ostufer der Maas verlebte sich der tagsüber lebhafteste Feuerkampf am Abend zwischen Samogneux und Bezyvaux. Unre zusammengefaßte Abwehrwirkung hielt einen am Schaume-Walbe sich vorbereitenden Angriff der Franzosen nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. In der Straße Riga-Wenden wurden russische Streitkräfte bei Segewald zerstreut.

Mazedonische Front. Der seit Tagen starke Artilleriekampf zwischen Sazdar und Doiran-See dauerte gestern an; bisher sind nur englische Teilangriffe erfolgt, die von den bulgarischen Sicherungen abgewiesen wurden.

Italienische Front. Längs des Tagliamento Artillerietätigkeit mäßigender Stärke.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Uebergang über den Tagliamento.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 5. November 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern war die Artillerietätigkeit nach nächtlichem Wetter erst am Abend lebhaft, vornehmlich in der Herriederung. Rechts lag dort und auf dem Kampfelände zwischen dem Houtkouter Wald und dem Kanal Gemines-Heern kräftiges Störungsfeuer. Mehrfach stießen englische Erdstärkungsabteilungen vor; sie wurden überall zurückgeschlagen.

Bei den andern Armeen war infolge Nebels die Gefechts-tätigkeit im allgemeinen gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front. Nach tagelanger, auch gestern andauernder harter Feuer-vorbereitung zwischen Sazdar und Doiran-See griffen englische Bataillone südlich von Stojakovo an, ihr Ansturm brach verlustreich und ergebnislos vor den bulgarischen Stellungen zusammen.

Italienische Front. Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen haben am mittlern Tagliamento den Uebergang erlämpft und sind im weiten Vorbringen. Den dort geschlagenen italienischen Brigaden wurden über 6000 Gefangene und eine Anzahl Geschütze abgenommen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Depechen.

Deutschfeindliche Kundgebungen.

W. L. B. Rio de Janeiro, 4. November. (Sapas.) Es haben heftige Volkskundgebungen gegen deutsche Handelskämmer stattgefunden. Es ist bedeutender Schaden angerichtet worden. —

In neuem Siegeszug schlagen die verbündeten Heere das verräterische Italien.

In alter deutscher Treue wollen wir unser Gold, dankbar unsern Helden, dem Vaterland weihen!

Gotteskampfe. Große Münzstraße 6, geöffnet von 10 bis 12 Uhr, sowie bekannte Filialstellen. 1917

Sudenburg. Geschäfts-Empfehlung.

Einer verehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung gebe ergebenst bekannt, daß ich das

Friseur-Geschäft

des Herrn Bohmann, Ecke Braunschweiger und Helmsdorfer Straße, wieder eröffne und dabei redlich bemüht sein werde, eine geübte Friseurkunst gut zu bedienen.

Zugleich werde ich meine **Hellgehilfenpraxis mit Massage** dorthin ausüben und empfehle mich bei vorfindenden Fällen zur gewissenhaften und vorchriftsmäßigen Ausübung.

Hochachtungsvoll

Ludwig Reindl

approbierter Hellgehilfe und Friseur.

Fahrplanänderung.

Von Montag den 5. November d. J. an fallen vorübergehend aus die Schnellzüge D 31 (Wlt.-)Hildesheim ab 1.36 nachmittags - Braunschweig - Magdeburg - Berlin Potsdamer Bahnhof an 6.22 und D 32 Berlin Potsdamer Bahnhof ab 12.35 nachmittags - Magdeburg - Braunschweig - Hildesheim an 5.22 (-Eiltz.).

Königliche Eisenbahndirektion Magdeburg.

Arbeitsmarkt

Zur Beschäftigung von Arbeiter- und Personalgehilfen aller Art ist die „Arbeitsmarkt“-Anzeige geeignet, weil sie in den Kreisen der vorfindlichen Beschäftigten besonders stark verbreitet ist.

Kammer-Lichtspiele

Nur bis einschl. Donnerstag
Valdemar Psilander
in dem ergreifenden Drama in 3 Akten

Der gefesselte Sieger.

Viggo Larsen
in dem glänzenden Lustspiel in 4 Akten

Verheiratete Junggesellen

Panorama

Die spannende
Detektiv-Erzählung

Die Spur im Schnee

— 4 Akte —
Magnus Engers
als
Kriminalkommissar
Ernst

Herrn Theophils
erstes Mißgeschick
— reizendes Lustspiel —

Tonbild-Theater

Ein Kulturbild, die ver-
worfenen Zustände in
Rußland in realistisch.
Weise kennzeichnend

Sibirien

5 Akte

ein Koloristgemälde von
eminenter Wirkung

Das Plättbrett

Lustspiel

Weisse Wand u. Colossen

Nur bis einschließlich
Donnerstag:

Henny Porten

Die Claudi vom Geiserhof

das ergreifende Drama aus dem
Hochgebirge

Die Jungfrau von Orleans in Schlotterdecke

Lustspiel in 2 Akten

Sämtliche Programme sind erstklassig und enthalten die ersten Kino-Schauspieler, die es durch ihre Kunst verstanden haben, sich die Gunst des Publikums zu erringen.

Anfang wochentags 1 Uhr, Sonntags 3 Uhr, Ende 10 Uhr.

Frauenhaar

ausgefärbt u. abgefrisirt, alle Zöpfe u. Haararbeiten kauft
E. Liebenow, Magdeburg, Sternstraße 29.

Werkstattschreiber
für Maschinenbranche ge-
sucht. Geschriebene Offerten mit
Gebaltsanspruch erbeten. 6074
Schneider & Helmecke
Magdeburg, Mathiasstraße 3.

Hausbursche
gesucht. An ersuchen bei
Hilfsw. Bader, G. am Markt 18a.

**Maurer
Zimmerleute
Betonarbeiter
Erdarbeiter**
für sofort. Baustelle
sofort gesucht. 6081

Max Suppeln
Magdeburg
Karlstraße Nr. 4
Telephon 4532.

Zimmerleute
sucht
Oskar Michaelis & Co.
Zimmermeister, Halberstadt, S.

Lücht. Bauhandwerk
sofort kriegsbedingte - mit
Arbeiter
sucht ein
476

Wahlwerbung für d. d. 3. d. d.
Lücht. Bauhandwerk
Lücht. Bauhandwerk
Lücht. Bauhandwerk

Wahlwerbung für d. d. 3. d. d.
Lücht. Bauhandwerk
Lücht. Bauhandwerk
Lücht. Bauhandwerk

Arbeiterinnen u. Sortiererinnen
sollt jederzeit ein
Siebert, Karlstraße 4

Wir suchen jetzt
**Motorfabrikanten, Schlosser, Tischler,
Schreiner, Klempner,
Kaufmännische Handlungsleute, u. m. d. d.**
Halberstadt.

Einen älteren Mann sucht das
Hilfslazarett Kristallpalast
zur Bedienung der Heisungen
und zu sonstigen Hausarbeiten.

Zimmerleute und Betonarbeiter
suchen sofort eingepflicht.
Neubau Hickstein & Co., G. m. b. H.
Kornstadt, verlängerte Köpferstraße.

Maurer, Bau- und Erdarbeiter gesucht
Gustav Stieger, Apollonstraße 4/2

Alford-Arbeiter
sucht ein
Paul Siebert, Magdeburg.

Dreher- und Schlosserlehrlinge
Ergon
Magdeburg-Salzwedel, Finkenstr. 25a

Samthüte
modernisieren
schnell und billig
Aug. Albrecht & Co.
3 Belzigerstr. 3
am Alten Markt 978

Wachstosen
Drehen von 15 Pfennig an
Rechtsbureau
Rechts-
Anwalt
Lücht. Bauhandwerk

**Haar
Zöpfe**
Geben Ihre
Uhren nicht?
Kleine Möbelwaren

Brennholz
für die Winterzeit
Kleine Möbelwaren

Brennholz
für die Winterzeit
Kleine Möbelwaren

Brennholz
für die Winterzeit
Kleine Möbelwaren

Brennholz
für die Winterzeit
Kleine Möbelwaren

Brennholz
für die Winterzeit
Kleine Möbelwaren

Der Obstgarten-Freund
wird im Herbst praktische Tätigkeit
erfordern. - Anleitung dazu geben
ausgehende Gärtner aus der
Lehrmeister-Bibliothek
Pflanzung und Pflege der Obstbäume (Nr. 116) 25 Pf.
Züchtung der Obstbäume (Nr. 44) 25 Pf.
Spezial- und Zwergobst (Nr. 222) 25 Pf.
Zuchtobst (Nr. 223) 25 Pf.
Schritt des Schneebestäubens (Nr. 41) 25 Pf.
Schritt des Schneebestäubens (Nr. 40) 25 Pf.
Kaufe Schneebestäubers (Nr. 231) 25 Pf.
Der Schneebestäubung und seine Pflege (Nr. 119) 25 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

Limonaden:
Schäfers Behandlung
für die Winterzeit
Kleine Möbelwaren

Christbaumzweige aller Art
E. Siebert, Karlstraße 4

Kleine Möbelwaren

Brennholz
für die Winterzeit
Kleine Möbelwaren

Brennholz
für die Winterzeit
Kleine Möbelwaren

Brennholz
für die Winterzeit
Kleine Möbelwaren

Zirkus Blumenfeld
Heute Dienstag, abends 7 1/2 Uhr:
Zweites persönliches Gastspiel
RITA SACCHETTO
und die
Meisterschülerinnen ihrer Tanzschule.
Neues Programm.
Karten zu Mk. 4.60 3.60 3.10 2.10 1.05 und 0.45
bei Heinrichshofen (9-4)
und Abendkasse.

Städtisches Orchester
Stadt-Theater
Mittwoch den 7. November 1917
2. Sinfonie-Konzert, Abt. A
Beginn des Konzerts pünktlich abends 6 1/2 Uhr.
Beginn der Hauptprobe pünktlich vormittags 11 Uhr.
Um Störungen zu vermeiden, wird gebeten, die Ein-
trittskarten rechtzeitig bei Heinrichshofen zu entnehmen.

Stadt-Theater
Dienstag den 6. November
Don Juan.
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Donnerstag den 8. November
Gastspiel der herzoglich-kammer-
jünglerin **Otilie Metzger-
Lattermann** und des herzoglich-
kammerjüngers **Theodor
Lattermann**
Lohengrin.
Spielplan-Änderung.
Sonntag den 11. November
hat **Don Juan**
Das Glückchen des Eremiten.

**ZENTRAL-
THEATER**
Dienstag 6 1/2
Mittwoch 6 1/2
Donnerstag 6 1/2
Freitag 6 1/2
Sonntag 3 1/2
und 6 1/2
**Liebe
im
Schnee**

Wilhelm-Theater.
Dienstag und Freitag, 7 Uhr
Neu einstudiert!
Wiener Blut.
Mittwoch, Donnerstag,
Sonntag
der große Schläger
Die tolle Komtesse.
Sonntag, 11. November, nachm.
Die tolle Komtesse.
Abends
Wiener Blut.
Montag den 12. November
Wiener Blut.
Telephonische Bestellungen kön-
nen Sonntags, Montags und
Dienstags nicht berücksichtigt
werden.

**Nach
Ladenschluß**
angenehmer warmer Aufenthalt
Café Kerkau
Jeden Nachmittag: Damen-
Kaffeekränzchen
Jeden Abend
Salon-Konzert
Gebäck und
Getränke
vorzüglich.

Müller-Liparis beliebtes
Fürstentum-Theater
Gastspiel
Heute Dienstag
8 Uhr das mit so
vielen
Seitfall auf-
genommenen
Schon seit 1.5. d. J.
nach dem jetzigen
Herrn **Roman D.
Fogelberg**.
Wenn sie durch
Liebe kein
Müller-Liparis, gel.

**Walthall
THEATER**
Heute 7 1/2 Uhr
Fedora
Sensationsroman in 5 Akten
von **Ernst Riefen** und
als Gastspiel **Helm
Fogelberg** 11 bis 1 Uhr.

Was der Krieg bringt.

Die Verpflegung des Heeres.

Die den Soldaten im Felde zustehenden Rationen sind in der Kriegsverpflegungsvorschrift niedergelegt, die einen Unterschied zwischen Mann und Offizier nicht kennt. Die dort vorgesehenen Rationen sind reichlich bemessen, so daß in den ersten Monaten des Krieges über das Ausmaß an Lebensmitteln nicht geklagt wurde, höchstens über die Art der Zubereitung, die vielfach nicht gerade in den geliebtesten Gängen lag. Es ist auch gar nicht zu bestreiten, und im Reichstag ist es auch von sozialdemokratischer Seite offen anerkannt worden, daß die Heeresverwaltung immer von dem Bestreben geleitet war, nur Lebensmittel von tadelloser Beschaffenheit zu liefern. Sie konnte das, weil sie an bestimmte Preise nicht gebunden war. Sie mußte es aber auch tun, weil der Zustand der Truppenverpflegung im engsten Zusammenhang mit der Schlagfertigkeit und Widerstandskraft des Heeres steht.

Leider konnten sich die reichlich bemessenen Rationen der Kriegsverpflegungsvorschrift bei der langen Dauer des Krieges nicht aufrechterhalten lassen. Wohl am schwersten empfunden wurde die bei den Truppen in der Heimat vorgenommene Herabsetzung der Brotration von 750 Gramm auf 500 Gramm täglich. Mit dem Brotgeld von 5 Pfg. für die fehlenden 250 Gramm war den Soldaten nicht gedient, erstens konnten sie sich mangels Brotkarten Brot nicht kaufen und zweitens standen die 5 Pfg. Entschädigung in keinem Verhältnis zu den erheblich gesteigerten Brotpreisen.

Dazu kam noch, daß der Mangel an Lebensmitteln natürlich auch an der Unsee nicht spurlos vorübergehen konnte, wenn auch zum Beispiel Kolonialwaren in umfangreicherem Maße für die Truppen mit Beschlag belegt worden sind. In der Truppenverpflegung mußte eine „Umstellung“ eintreten, die man selbst beim besten Willen nicht als eine Verbesserung bezeichnen kann. An die Stelle von Nahrungsmitteln, die nicht mehr oder nur in ungenügender Menge beschafft werden konnten, mußten andre treten; Fleisch wurde vielfach durch Fisch, Kartoffeln durch Dörrgemüse usw. ersetzt. Diese „Umstellung“ hat dazu geführt, daß die Kriegsverpflegungsvorschrift in ihrer ursprünglichen Fassung heute fast in keinem Punkte mehr zutrifft. Die Folge ist, daß die Soldaten heute vielfach nicht wissen, was ihnen an Rationen zufließt, denn für den einzelnen Mann ist es natürlich eine Unmöglichkeit, die zahllosen Änderungen der Verpflegungsvorschriften übersehen zu können.

Nachstehend lasse ich deshalb eine absolute authentische Zusammenstellung der Tagesätze folgen, die den mobilen Truppen jetzt zustehen:

Brot: 600 Gramm — Truppen im Gebirge über 1000 Meter hoch bis 1000 Gramm Brot, Truppen vorderster Linie, sonst angestrengte Truppen und Jugendliche bis 750 Gramm.

Fleisch:	frisch, gefalzen, gefroren, durchschnittlich	250 Gramm
	oder Rauchfleisch, Speck, Fleischwurst	150 "
	oder Fleischkonserve	150 "
	oder Salzhering, Rauchfisch, Marinade	250 "
	oder gekochte Heringe	200 "
	oder Flusfisch	600 "
	oder frische Seeische	400 "
	oder Salzfische	300 "
	oder Klippfische	200 "
	Weizenmehlschuh	bis 20 "
Gemüse:	Reis, Graupen, Grütze, Grieß, Flocken	125 "
	oder Hülsenfrüchte	250 "
	oder Dörrgemüse	60 "
	oder Gemüsekonserven	150 "
	oder Kartoffeln	300 "
	oder Kartoffelflocken	50 "
	oder Dörrkartoffeln	60 "
	oder Muehlen	200 "
	oder Speiserüben	1200 "
	oder friischer Kohl, frische Gurken, Salz- oder Essiggurken	1200 "
	Sauer Kohl	450 "
	oder Badohrt	125 "
	oder Spinat, gefalzen (in Säffern), oder Salat, oder Rot- oder Wirsing, Blumenkohl in Salz oder Karotten in Salz	400 "
	oder Schnittbohnen (in Säffern)	250 "
	oder Nischjengemüse	600 "
Salz:	25 Gramm.	
Kaffee (gebrannt):	10 Gramm und Zichorie 6 Gramm.	
Tea:	2 Gramm.	
Zucker:	17 Gramm.	
Kakao:	15 Gramm nebst 25 Gramm Zucker.	
Fett:	Butter	55 Gr.
	oder Schmalz, jellies Schweinefleisch in Büchsen	55 Gr.
	30 Gramm Marmelade oder Obstmarmelade	125 Gr.
	Metzwurst, Blut oder Leberwurst	125 Gr.
	Im Monat auf den Kopf	200 Gr.
Käse:	25 Gramm frische Zwiebeln oder (trockene) Zwiebeln	2 1/2 Gramm Dörr-
	oder 0,4 Gramm Pfeffer	
	oder 0,1 " Paprika	
	oder 2,0 " Kümmel	
	oder 0,1 " Kefenbule	
	oder 0,05 " Lorbeerblätter	
	oder 0,2 " Majoran	
	oder 0,05 Liter Essig	
	oder 0,05 " Speisest.	
	oder 3,0 Gramm gemahlener Zimt	
	oder 2,5 " Senf (Moftrich).	
Tabak:	2 Zigarren und 2 Zigaretten, oder 30 Gramm Rauchtabak, oder 25 " Kautabak, oder 5 " Schnupftabak.	

Zu bemerken: Fleisch gibt es nur an sechs Tagen in der Woche. Für den siebenten, also fleischlosen Tag, kann an jeden Tag in der Woche ein Weizenmehls-

schuh bis zu 20 Gramm gegeben werden. Truppen vorderster Linie können 300 Gramm für den Kopf und Tag erhalten. Dafür bekommen aber dann die übrigen entsprechend weniger. Die Tagesätze an Gemüse können zur Hälfte oder zu einem Drittel auch aus Kartoffeln bestehen. Solange die Kartoffelration von 1500 Gramm pro Tag nicht geliefert werden kann, darf für jede 100 Gramm fehlender Kartoffeln 80 Gramm Gemüse gegeben werden. Kaffee gibt es nur an 6 Tagen in der Woche; am 7. Tage werden andre Getränke gegeben, in der Regel Tee. Die Kaffeeportion besteht pro Mann und Tag aus 5 Gramm Bohnen und 5 Gramm Malz- oder Gerstentkaffee. Fehlen diese Zusätze, dann sind insgesamt 10 Gramm Bohnenkaffee zu geben. Kakao dagegen wird nur nach ärztlicher Verordnung verabreicht. Die Verpflegung mit Fett hängt natürlich ganz vom Nachschub ab, so daß unter Umständen nur an 3 Tagen Butter, dafür dann an 10 Tagen Wurstkonserve oder statt Schmalz Marmelade gegeben werden kann.

Insbesondere im Bewegungskrieg oder bei Störungen im Verkehr sind natürlich Störungen in der Zufuhr nicht immer zu vermeiden; dann muß aber unbedingt darauf gesehen werden, daß die Mannschaften das Fehlende nachgeliefert oder in anderer Weise ersetzt bekommen. Ausdrücklich ist dabei aber festzustellen, daß die Armeekorpskommandos ermächtigt sind, die erwähnten Sätze zu verringern, soweit nach ärztlichem Gutachten weder darunter die Gesundheit noch die Schlagfertigkeit der Truppe leidet.

Schwieriger ist es mit der Verpflegung der Truppen in der Heimat. Für die Beköstigung dieses Teiles der Armee sind keine bestimmten Portionenmengen festgesetzt; es ist nur vorgezeichnet, eine gute und ausreichende Kost zu gewähren. Die Truppenanteile erhalten Monatsbeträge, die sich zurzeit je nach den Verhältnissen des Standortes etwa zwischen 95 Pfg. und 1,05 Mark für den Kopf und Tag bewegen. Zu der Festsetzung des Speisetzettes und der Bemessung der Verpflegungsätze haben die Truppenteile nach Maßgabe der verfügbaren Geldmittel im allgemeinen freie Hand. Nur hinsichtlich der rationierten Verpflegungsmittel ist der Verbrauch an Höchstmengen gebunden, die für Fleisch 600 Gramm und für Fett aller Art 60 Gramm wöchentlich betragen. Außerdem werden an Brot täglich 500 Gramm geliefert, die natürlich auf die oben erwähnten Monatsbeträge nicht angerechnet werden.

Man wird gegen dieses System lebhaftes Bedenken nicht unterdrücken können. Unter ausnahmsweise günstigen Verhältnissen mag sich zur Not mit diesen Sätzen auskommen lassen, in Städten, in Großstädten insbesondere, können sie nicht ausreichen. Bei der Verpflegung der Truppen aber soll und darf die Geldfrage keine Rolle spielen. In dieser Richtung war die sozialdemokratische Reichstagsfraktion immer tätig und wird es auch weiter sein.

D. Stücken, M. S. K.

Rosi Zurflüh.

Eine Geschichte aus den Alpen von Johannes Scherr.

(5. Fortsetzung.)

Kontinuität der...

Der Pfarrer überschritt den Bach, und Elsi ließ ihn ruhig herankommen. Nur warf sie rasch einen Blick rückwärts über ihre linke Schulter, als wollte sie sich auf alle Fälle der Möglichkeit eines ungehinderten Rückzugs vergewissern.

„Nein, kühner Wildfang,“ sagte Wilder, „Du bist nicht in den Hund erwachener Christen aufgenommen worden zu dem Zwecke, schlimmen Tritten frei nachleben zu können. In die weite Welt willst Du? Weißt Du denn nicht, daß die Heimat ein Segen ist, den man in der Fremde vergebens sucht?“

„Davon weiß ich freilich nichts, weil ich nie von einer Heimat wußte,“ erwiderte Elsi kalt, aber in so respektvollem Tone, daß sich der Pfarrer dadurch täuschen ließ. Deshalb sagte er mit zutraulicher Güte: „Aber Du kannst lernen, was Heimat zu bedeuten hat, indem Du Dir eine gründest, und zwar hier in unserm Tale. Deine Aufführung ist die letzte Zeit her tadellos gewesen, und Du mußt wohl bemerkt haben, daß demzufolge die Leute freundlicher gegen Dich geworden sind.“

„Nein, davon hab ich nicht viel bemerkt. Was hilft mir die gute Aufführung? Ich bleibe doch 's Schwarze aus der Hölle, die den Strohhalm, den Schellenwerfer, zum Vater hat, wenn er's schon nicht ist. Ja, wenn ich Bagen hätte! Nur wer Geld hat, gilt in der Welt.“

Bei den Dummen und Schächern, ja. Der rechtichaffene Arme, der mit redlichem Fleiß sein Brot erwirbt, darf auf die Achtung aller verständigen Leute Anspruch machen, und sie erzieht ihm auch nicht. Arbeit, Mühe, Arbeit! Das ist der feste Grund, auf den Du Deine Zukunft, Deine Zufriedenheit gründen mußt. Leben heißt tätig sein. Du hast eine entscheidende Gabe fürs Schreiben und Bild-

schneiden. Der Ruodi Zurflüh hat es mir wiederholt gesagt.“

„Der Ruodi hat Euch das gesagt?“

„Ja.“

„Und weiter nichts?“

„Doch. Er meinte, man müßte dafür sorgen, daß Du nach Brienz in die Holzschneiderschule kämest. Da könntest Du, wenn Du nur wolltest, es in der Holzschneiderei zu was Rechtem bringen.“

Elsis Miene war sanft, fast weich geworden. Sie schweigte nachdenklich, es arbeitete in ihrer Brust, und sie senkte die Augen.

„Der Ruodi hat Gutes von mir gesagt, der Ruodi!“ flüsterte sie selbstergessen.

Wilder sah, daß er Terrain gewonnen, und wollte den Vorteil verfolgen, indem er fortfuhr: „Glaub mir nur, Kind, es gibt Leute, die es gut mit Dir meinen. Da ist die Rosi.“

„Die Rosi?“ rief das Mädchen ein, heftig aufstehend.

Der Pfarrer beachtete in seinem wohlwollenden Eifer nicht, daß schon wieder ein Wechsel über die beweglichen Züge Elsis gekommen war, daß ihr Mund sich trotzig aufwarf und ihre Stirn zornrot brannte.

„Ja, die Rosi,“ sagte er. „Sie war dabei, als der Ruodi mir zuletzt von Dir sprach, und sie meinte, ihr Vater, der ja Gemeindevorstand ist, sollte dafür sorgen, daß in der angegebenen Richtung die Gemeinde etwas für Dich tue. Und wenn das nicht ausreichte, wollte sie, wie sie sagte, gern ihren Spatzen hergeben.“

„Sie mag ihn behalten.“ Fiel Elsi hastig ein. „Ich will nichts von ihr, keinen Schutzmantel, gar nichts!“

„Was soll denn das wieder bedeuten? Was hast Du denn?“

„Nichts hab ich, und das ist ganz eben das Kreuz und der Hammer.“

„Still mit Deinen koboldischen Einfällen! Und jetzt kommst Du mit mir heim. Ich habe keine Zeit mehr zu verlieren.“

Der Pfarrer hatte mit Jug das Wort koboldisch gebraucht. Jede Spur von Weisheit war aus Haltung und Rede des Mädchens verschwunden. Die fleischwarzen Augen blitzten wie die eines schelmischen Kobolds, und den kleinen Mund kränkelte wieder das alte Hohlnächeln.

Leicht wie ein Vogel war sie ein paar Schritte weit von dem Pastor weggehüpft, hinter einen Steinblock im Innern der Teufelskanzel, der ihr bis an die Brust reichte. Dort stand sie still, und ihr allerliebtestes rundes Köpfchen guckte über den bemosten Granitwürfel herüber.

„Sieber Herr Pfarrer,“ jagte sie, „liegt Euch denn wirklich etwas daran, daß ich in Windgellen bleibe?“

„Allerdings. Meine Pflicht als Seelsorger und als Vorstand der Armenpflege.“

„Ach was! Eure Pflicht geht mich nichts an. Ich meine, seid Ihr dem armen Schwarzele e Akti (ein wenig) gut?“

„Gewiß bin ich Dir gut, wenn Du nur —“

„Nun dann, wißt Ihr was? Heiratet mich!“

Sie jagte das mit einem so possierlich-schelmischen Ausdruck, daß die beste Schauspielerin sie darum beneiden haben würde. Ihre Augen schossen dabei unter den halbgeschlossenen Lidern hervor schmachtsüchtige Blicke auf den guten Pfarrer, und die Spitze ihres Züngelns spielte schlangenhaft zwischen den wie zum Aufgerundeten Lippen.

Der arme Pfarrer wußte nicht recht, ob er lachen oder stutzen sollte.

„Nun, was meint Ihr?“ jagte sie wieder. „Ich sag Euch, ich werde die Frau Pfarrerin spielen, daß es 'ne Art hat und Ihr 'ne rechte Freund' drau haben sollt.“

Dem guten Wilder war jetzt der Geduldsfaden zerissen.

„Unverschämter Vagabund!“ brad er los.

„Ach ja, Ihr wollt mich nicht haben? Ich merke schon, Ihr seid noch immer in die Koffi verhasst.“

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 5. November 1917.

Die Schraube ohne Ende.

Für Milch und Butter muß der Verbraucher jetzt weit mehr als das Doppelte des Friedenspreises bezahlen. Im legalen Handel...

In der Milchverteilungspresse wird jetzt schon betont, daß die gegenwärtige Preisfestsetzung nicht genüge im Hinblick auf die stetige Verteuerung der Milchproduktionsverhältnisse...

Daß die hohen Milchpreise nicht nötig sind und daß dies auch von christlichen Landwirten zugegeben wird, zeigt folgende Reiz in der „Ostseezeitung“:

Die Dramburger Ackerbürger und Landwirte erklärten in einer Versammlung, auf den am 26. September vom Oberpräsidenten festgesetzten Höchstpreis von 31 Btg. für 1 Liter Vollmilch...

Insichtlich ist das auch die Auffassung der meisten Landwirte, aber um ihnen das Geld so leicht zuzuführen gemacht wird, wie während des Krieges...

Erhöhung der Kriegsunterstützungen.

Der Reichstag hat in seiner letzten Sitzung folgende Erhöhung angenommen: Die veränderten Bestimmungen zu erfüllen, das Geld bezugsfähig zu machen...

Auch die Reichsleitung hat demgegenüber angeordnet, daß die wirtschaftliche Lage durchwegs anerkannt, daß eine Erhöhung der...

Der Winter würde eine wahre Sendung nach dem Himmel sein, und es läßt zu vermuten, daß der fünfjährige Kampf große Lust hatte, den Geheimrat des Boganten...

„Siehst du Vater,“ rief sie heiser, „Siehst du Gott und nichts für mich? Wenn ich das Glück gefunden haben ich wieder und will Gott auch ein Stück davon geben...“

„Hilf mir das tun.“ „Es ist nicht, denn Hilft mir das tun.“ „Ich will nicht, denn Hilft mir das tun.“

Familienunterstützung vom 1. November 1917 an allgemein eingetretet habe. Dennoch ist es für richtig erachtet worden, von einer allgemeinen gleichmäßigen Erhöhung der Unterstützungen abzugehen...

Die Lieferungsverbände sind verpflichtet, aus ihren Mitteln eine Erhöhung der bis zum 1. Oktober 1917 gezahlten Familienunterstützungen einzutreiben zu lassen...

In allen Lieferungsverbänden — auch solchen, die bisher keinen Zuschuß zu den Unterstützungen aus eigenen Mitteln gewährt haben — und für alle Unternehmungsberechtigten tritt also vom 1. November 1917 an eine Erhöhung der bisherigen Unterstützung an sich ein...

Daß man bei der Erhöhung der Unterstützung nicht alle Gemeinden des Reiches über einen Kamm scheren will, sondern lokale Verhältnisse berücksichtigen muß, hat bei vielen für sich. Sehr bedenklich ist aber, daß man den Lieferungsverbänden — das sind die Gemeinden und Gemeindeverbände — es überläßt, die Erhöhungen je zu setzen...

Man muß sich jetzt vor allem auch, daß die Kriegshinterbliebenen, die Kriegserkrankten und -verwundeten in ihren Bezügen unterstützt werden. Von Bundespräsident wurde im Sommer erklärt, daß die Kriegshinterbliebenen die schlechtesten...

Salzlose Kost.

Jahrelang der Transportverhältnisse ist in der letzten Zeit in großen Städten ein vorübergehender Salzangel eingetreten. Einen dauernden würden wir nicht ertragen können. Das Kochsalz ist keine entbehrliche Würze, sondern ein Stoff, der sich in unserem Körper befindet...

Es ist dem geschickten Kochen früheren Zeiten gewöhnt, Salz und Gewürzen nur unbedeutende Zusätze zu berechnen. Ein großer einseitiger Salzgenuss. Von der Unverträglichkeit des Salzes haben auch Araber und Römer...

„Salz und Gewürzen sind der Feind des Fleisches und des Blutes.“ „Es ist es in unserer Natur, den Salzgenuss an die Stelle des süßen Honigs“ setzen. So kam man zu Salzen u. B. nach der Zeit nach dem — der ist nach dem Salz.“

6 Fund Salzwasser. In Meinen 28, 29 und 30 der Anzeigen der Salzwerke werden mit dem 1. November in Kraft und dem 11. November ausgeführt. Es besteht aus 2 Fund Salzwasser, pro Liter 2 Fund Salzwasser...

Kochsalz und Jodsalz. Jodsalz der Lebensmittelherstellung sind die Jodsalze der natürlichen Jodsalzgewinnung nicht mehr in der Lage, genügende Mengen gutes und reines Kochsalzes zu liefern...

Die Jodsalzgewinnung. Die Jodsalzgewinnung für die Lebensmittelherstellung sind die Jodsalze der natürlichen Jodsalzgewinnung nicht mehr in der Lage, genügende Mengen gutes und reines Kochsalzes zu liefern...

Kriegsausführung-Ausstellung im „Fürstehof“. Die bringen eine Mitteilung, wonach der Deutsche Luftflottenverein vom 23. Dezember an im „Fürstehof“ eine Ausstellung der Luftfahrt und besonders der Verwendung von Luftfahrzeugen im Krieg arrangieren will...

Militärische Sicherheitswagen für Paketverkehr. Um die Post- und Abschlussgüter des Landes — hierzu gehören auch die Privatbestellungen an die Front — gegen Verwundung, Diebstahl und Unterschlagung zu schützen...

Eine Stadtkonferenz findet in dieser Woche nicht statt.

Fahrtplanveränderungen gibt die Eisenbahndirektion im heutigen Injektentel bekannt. Sie werden der Beachtung empfohlen.

Kann man sich im Bett erkranken? Diese Frage ist unbedingt zu bejahen. Eine Erkrankung kann sogar nachts noch eintreten als am Tage, weil der Körper nachts ruht und wenig Wärme erzeugt...

Die gesundheitliche Bedeutung der durchgehenden Arbeit. Aus ärztlichen Kreisen wird geschrieben: Die Dauergehende Arbeit, die man der Nachkriegszeit wegen sich mehr und mehr einzuführen anfängt, hat auch viele gesundheitliche Nachteile...

ohne Holz 6 Mark, Kaminchen mit Holz 2 Mark (1,50), Kaminchen ohne Holz 1,95 Mark, Fasanenbraten 3,50 Mark, (4,50), Fasanenbraten 4,30 Mark (3,85), Ferner für das Fund Fleisch: Rindfleisch und Keulen (Fleisch oder Schlegel) 2,75 Mark, Blatt oder Bug 1,85 Mark, Ragout oder Kochfleisch 90 Pfg.; für Rot- und Dampfwurst: Mägen und Rente 2,35 Mark, Blatt oder Bug 1,85 Mark, Ragout oder Kochfleisch 70 Pfg. Da die Nachfrage nach Wild vornehmlich hier viel größer sein wird als die zur Verfügung stehende Menge und da eine gerechte Verteilung erfolgen soll, so besteht die Absicht, die Verteilung in streifenweiser Verlosung vorzunehmen. Die ausgelosten Sorten werden jedesmal öffentlich bekanntgegeben werden.

(Zur Kartoffelversorgung) weist der Magistrat ausdrücklich darauf hin, daß man auf Grund der Ausweisarten über 1 1/2 Zentner bei jedem Landwirt im Kreise Kalbe, der über Vorräte verfügt, keine Kartoffeln zum Preise von 3,50 Mark für den Zentner einkaufen kann. Für den Transport hat man natürlich selbst zu sorgen. In Anbetracht des Umstandes, daß die hiesigen Kartoffelhändler bis jetzt noch nicht die nötigen Mengen haben herankommen können, ist dieser Weg für manche vielleicht empfehlenswert.

(Grudekoll) darf von Dienstag an auf die Abschnitte 13 und 14 entnommen werden.

(Die Streichfeiltration) ist für diese Woche auf 40 Gramm für Streichungsrechte und 60 Gramm für Selbstverfertiger festgesetzt.

(Die werktätigen Frauen) sind infolge der verletzten Geschäftstätigkeit in der Lage, ihre Einkünfte zu verlieren. Sie sollen deshalb Gelegenheit haben, ihre Waren bei den Geschäftsinhabern vorher zu verkaufen, die sie ihnen zur Abholung am Mittwoch oder Donnerstag zurückgeben. Zu diesem Zwecke werden diese Frauen von ihren Arbeitgebern mit Ausweisarten versehen, die immer nur für den Monat der Ausstellung gelten, jeden Monat aber erneuert werden und bei Aufgabe des Arbeitsverhältnisses zurückgegeben werden müssen. Es besteht auch die Absicht, die Verkaufszeit Mittwoch und Sonnabends bis auf 7 Uhr abends zu verlängern.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 3. November. (Verkauf von gelben Rohrröden.) Von der Stadt kommen am 6. November morgens von 9 1/2 Uhr an Rohrröden zum Verkauf. Es wird um 1/2 Zentner abgegeben. Der Preis hierfür beträgt 3,75 Mark. Der schon einmal von der Stadt Käben bezogen hat, ist diesmal vom Verkauf ausgeschlossen.

(Abgabe von Lebensmitteln.) Im Laufe dieser Woche wird Kagermilch auf Lebensmittelkarte 3 abgegeben. Auf Lebensmittelkarte 4 kommen vom 6. November an 100 Gramm Weizenmehl zum Verkauf.

(Zur Petroleumfrage.) Der Verkauf von Petroleum im Kleinhandel ist nur gegen Vorlegung der Ausweisarten gestattet. Der Verkäufer muß die verlangte Menge und den Tag des Verkaufs auf der Ausweisart verzeichnen. Diese Ausweisung hat der Magistrat geteilt. Damit ist nun aber noch keine der „Petroleumfrage“ geregelt. Es müßte doch mindestens festgelegt werden, wieviel Petroleum abgegeben werden soll. Hierfür erfolgt nicht bald die Regelung.

(Sozialdemokratischer Wahlverein.) In der am Sonntag abgehaltenen Mitgliederversammlung gab Genosse Brandenburg den Bericht vom Parteitag in Nürnberg. Er brachte die hauptsächlichsten Beschlüsse und erwähnte die auf dem Parteitag zur Sprache gekommene Forderung der Partei, den Kampf damit anzufangen, daß von allen Genossen, mit wenigen Ausnahmen, eine Einigung gemacht wird. Es liegt uns an den Verhandlungen, sich der Parteien wieder zu nähern. Die Versammlung stimmte den Beschlüssen des Parteitags zu. Genosse Brandenburg schloß in Anbetracht der bevorstehenden Wahl in einer der nächsten Versammlungen mitzutheilen zu können. Aufschließend wurde die Wahl der nächsten Sitzung beschlossen. Als erster Vorsitzender wurde Genosse Samprich, zweiter Vorsitzender Genosse Reimede und als Kassierer Genosse Müller gewählt.

Wahlkreis Salzbedel-Garbelagen.

Garbelagen, 3. November. (Ein dreifacher Diebstahl) wurde am letzten Tage zur Nachtzeit in der Salzbedelstraße begangen. Bei dem Diebe wurde dreihundert Meter weißer Stoff mit sich weggenommen. Das erbeutete Material gehört einem Jagdgesellschaften und wurde teilweise in dem Hause eines in der genannten Straße wohnenden Genossen versteckt. Durch die Hilfe des Genossen wurde der Diebstahl aufgeklärt. Die Genossen sind jetzt von den Behörden noch nicht gefasst.

Kleine Chronik.

Unangenehme Begebenheiten in Ditzschen. Einiges Unheil ereignete sich in Ditzschen bei der Verhaftung von vier Eisenbahnarbeitern, die auf dem Bahnhof Ditzschen Geheiß und sonstige Gegenstände in großer Menge gestohlen haben. Die bei den Verhaftungen gefangen genommenen Arbeiter, darunter mehrere Arbeiter des Reichsbahns und haben erheblichen Schaden.

Erbrochene Petroleumkanne.

Die großen gefüllten Petroleumkanne bei Regensburg wurden von Dieben erbrochen und geleert. Mehrere der Täter sind bereits verhaftet.

Ein russischer Militärzug verunglückt.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Auf der Bahn Bladiwka ist ein Schnellzug mit einem Militärzug zusammengefahren. Es wurden 25 Personen getötet, 70 schwer verletzt und eine größere Anzahl leicht verwundet. Die Mehrzahl der Opfer sind Soldaten.

Bereine und Versammlungen.

Transportarbeiter.

Der Transportarbeiter-Verein hielt am Sonnabend den 27. Oktober im „Diamantbräu“ seine Quartals-Generalversammlung ab. Den Geschäfts- und Kassenbericht vom 3. Quartal erstattete der Geschäftsführer Kuhnert. Zum Geschäftsbericht wurde mitgeteilt, daß im verfloßenen Vierteljahr fünf Lohnbewegungen stattgefunden haben, die sich auf 22 Betriebe mit 1955 Beteiligten erstreckten. Alle Bewegungen waren erfolgreich, wodurch für jede einzelne daran beteiligte Person ein wöchentliches Mehrlohn von 2,70 Mark im Durchschnitt erzielt wurde. Außerdem wurden an das Lebensmittellager mehrere Eingaben gerichtet, worin für 60 Betriebe mit 1675 Beschäftigten die Zuteilung auf besondere Lebensmittelzulagen und Anerkennung derselben als Schwerarbeiter verlangt wurde. Der größte Teil dieser Betriebe ist dabei auch mit berücksichtigt worden, während mehrere davon abgelehnt wurden und bei einigen noch verschiedene Differenzen bestehen, worüber noch Verhandlungen schweben. Ueber die Mitgliederbewegung konnte mitgeteilt werden, daß im verfloßenen Quartal eine sehr erfreuliche Zunahme von 184 Mitgliedern zu verzeichnen war, so daß am Quartalschluß der Mitgliederbestand der hiesigen Verwaltungsstelle 1780 betrug. Ueber die geschäftliche Tätigkeit wurde berichtet, daß 10 Versammlungen und 44 Verhandlungen und Sitzungen im vorigen Quartal stattgefunden haben. In Posten- und -ausgängen waren zu verzeichnen 200 Eingänge und 217 Ausgänge. Der Kassenbericht lag gedruckt vor. Die Einnahmen im 3. Quartal betragen mit dem Kassenbestand vom vorhergehenden Quartal zusammen 2279,10 Mark. Die Ausgaben betragen 1285 Mark, so daß am Quartalschluß ein Kassenbestand der Cassiere von 1444,10 Mark zu verzeichnen war. In die Hauptkasse wurde für das 3. Quartal 794,77 Mark abgeführt. Die Abrechnung des Notstandsfonds ergab mit dem Kassenbestand vom 2. Quartal an Einnahmen den Betrag von 2084,45 Mark. Ausgaben waren im 3. Quartal 55 Mark, so daß am 31. September ein Bestand des Notstandsfonds von 2029,45 Mark vorhanden war. Die Notionen geben hierzu den Bericht über die nachgehenden Notionen der Cassiere und stellen den Antrag, dem Kassierer Ermächtigung zu erteilen, welcher einmündig angenommen wurde.

Unter Verhandlungsangelegenheiten machte Verbandskollege Drechsler noch Mitteilung über die vom Magistrat geplante Kontrolle der in den Haushaltungen vorhandenen Kohlenvorräte. Da diese Tätigkeit von den Gewerkschaften ausgeübt werden soll und hierzu eine große Zahl von freiwilligen Funktionären benötigt wird, so fordert er auch die Verbandskollegen auf, sich recht zahlreich hierzu zu beteiligen. Die vorgeschriebene Kontrolle soll an den Sonntagen erfolgen. Es können nur Kollegen, die zur Mitarbeit bereit sind, noch im Verbandsbüreau melden. Nach erfolgter Mitteilung über einige gestellte Anfragen wurde mit der Annahme, auch im letzten Quartal dieses Jahres recht regen für den Verband zu agitieren, die Versammlung geschlossen.

Briefkasten.

D. S. 1009. Operationen müssen sich Kriegsteilnehmer dann unterziehen, wenn dadurch ihre Dienstfähigkeit herbeigeführt werden kann. Im anderen Fall ist die Vornahme „schwerlicher Operationen“ ohne Genehmigung des Patienten nicht gestattet.

D. S. 1010. Anspruch auf Kriegseinsatz haben Sie, wenn der gefasste Sohn Ihren Unterhalt übernehmend aus keinem Einkommen besteht. Bei d. h. wenn die Unterhaltung des Verstorbenen höher war als Ihr Einkommen. Der Antrag ist bei der Ortsbehörde oder beim Bezirksamt einzureichen.

D. S. 1011. Geld erhalten.

D. S. 1012. 1. Gleich aus Hausverordnungen, die zwischen 1. September und 31. Dezember erfolgen, darf höchstens für 1 Jahr, in der letzten Zeit höchstens bis zum Schluß des Kalenderjahres geltend gemacht werden. 2. Auf die Person und Sache wird berechnet bei Schenkungen mit einem Schenkgegenstand von 50 Silbergroschen und weniger 700 Gramm, von 50 bis 60 Silbergroschen 600 Gramm, von mehr als 60 Silbergroschen 500 Gramm.

Landmann Nr. 12, 3. Semester. Die Zeit, in der Sie reklamieren können, fällt nicht als Dienstzeit. Wohnung haben Sie für diese Zeit nicht zu beantragen.

D. S. 1013. Ob die Wohnung gewährt wird, entscheidet der Magistrat, dem Sie Gehör angehört und bei dem Sie einen Antrag unter Vorlegung Ihrer Verhältnisse einreichen müssen. Nachgehenden erfragen in der Regel nicht.

Das Eiserne Kreuz.

Aus unserem Bezirk erhielten ferner das Eiserne Kreuz: Unteroffizier Unger, Buchschneider aus Magdeburg. Corp.-Heizer Ewald Brose aus Magdeburg-Cracan, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.

Kernmacher Kanonier Fritz Läter, Mitglied des Metallarbeiterverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins.

Musketier Otto Kugeler aus Magdeburg-Neustadt, Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes.

Kanonier Richard Stahn aus Magdeburg.

Rudolf Serede aus Magdeburg.

Maschinen-Mat Paul Garthof aus Magdeburg, Mitglied des Metallarbeiterverbandes; erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Landsturmann Hermann Baldamus aus Magdeburg, Mitglied des Metallarbeiterverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins.

Torpedo-Oberheizer Hermann Dietrich aus Magdeburg-Cracan.

Gesetter Otto Krull, Handlungsgehilfe.

Musketier Paul Kähler erhielt die altenburgische Tapferkeitsmedaille und das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Kanonier Heinrich Meyer aus Preußisch-Bornede.

Musketier Willi Schwandt aus Magdeburg, Mitglied des Metallarbeiterverbandes. (Zwischen gefallen.)

Unteroffizier Heinrich Borkel aus Magdeburg-Neustadt.

Sergeant Willi Cohn, Kaufmann aus Magdeburg.

Grenadier Otto Kramer aus Magdeburg.

Schütze Fritz Rühl, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.

Musketier Paul Schneller, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.

Ersatzreserve Hans Hornlechner.

Kanonier Gustav Runze.

Schütze Otto Schwandt aus Magdeburg, Mitglied des Lederarbeiterverbandes.

Musketier Willi Ferchland, Mitglied des Sattler- und Portefeulterverbandes, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Friedrichskreuz.

Gesetter Otto Wiswe aus Magdeburg.

Lambour Gustav Mund aus Hohendobelen, Mitglied des Steinsegerverbandes.

Wasserstände.

	+ bedeutet über.	- unter Null.		
Elbe.				
Großsch.	1. Novbr. + 1,10		5. Novbr. + 1,10	
Trotha	+ 1,70		+ 1,74	0,04
Leipzig	+ 0,88		+ 0,98	0,10
Kalbe Oberpegel	+ 1,88		+ 1,88	0,00
Kalbe Unterpegel	+ 0,89		+ 0,87	0,02
Grisehne	+ 0,61		+ 0,61	0,00
Saale.				
Verdubitz	3. Novbr. - 0,70		4. Novbr. - 0,70	
Brandeis	- 0,95		+ 0,95	0,10
Reinit	+ 0,28		+ 0,38	0,10
Seitmeritz	4. - 0,55		- 0,71	0,16
Müßig				
Dresden	- 1,71		- 1,78	0,07
Torgau	+ 0,06		+ 0,08	0,02
Bitterberg	+ 1,19		+ 1,17	0,02
Röpslau	+ 0,45		+ 0,44	0,01
Afen	3. + 0,53		4. + 0,53	
Barby	4. + 0,74		5. + 0,70	0,04
Magdeburg	+ 0,66		+ 0,68	0,02
Tangermünde	+ 1,16		+ 1,18	0,02
Wittenberge	+ 0,51		+ 0,52	0,01
Lenzen	3. + 0,89		4. + 0,89	
Dömitz	+ 0,21			
Barthau	+ 0,06			
Soigeburg	+ 0,20		+ 0,22	0,02
Hohnstedt	4. + 0,85		5. + 0,85	

Wettervorhersage.

Dienstag den 6. November: Zeitweise heiter, trocken, tagsüber mild.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 3. November. Todesfälle: Schulmeister Johann Richter, 75 J. 3 M. 14 T. Arbeitermännchen Rob. Weder, 68 J. 4 M. 8 T. Gemahlhändler Friedrich Klein, 65 J. 13 T. Betriebsbeamter Karl Eiche in Zerchow, 49 J. 23 T. Witwe Käthe Johner geb. Reimwald, 87 J. 5 M. 14 T. Eisenbahngeliffin Genewie Götterland, 42 J. 1 M. 10 T.

Guben, 3. November. Todesfälle: Fabrikarbeiter Gustav Stollberg, 70 J. 3 M. 13 T. Arbeiter Peter Jetter, 54 J. 21 T.

Raasd., 3. November. Todesfall: Eisenbahnhelfer a. D. Heinrich Wiegand, 66 J. 3 M. 11 T.

Wir suchen für alsbaldige Lieferung:

Plakatschilder

am liebsten Holzrahmen mit Stoffbespannung, Windfestgröße 2,50 Meter lang und etwa 1 Meter breit (erwünscht sind aber viel größere Maße), leihweise oder käuflich. Wir übertragen das Bemalen dieser Schilder mit Schrift einem Maler.

Angebote sofort an die Geschäftsstelle der Ausstellung in Götze, Flieger-Funkstation.

Kriegs-Luftfahrt-Ausstellung

(Findet in Magdeburg vom 23. Dezember an auf mehrere Monate im dazu neu eröffneten „Fürstehof“ statt.)

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke
Handschuhe, Schleier, Krepps
Schürzen usw.

in allen Preislagen und größter Auswahl

Schneiderei
Lange & Münzer
Breiteweg 51, 52, 52

Alex Friedländer
Zahn-Atelier
Breiteweg 103
Zwischentoren: 9-12, 2-7 Uhr

Warnung.

Werden hiermit jedermann über den Einbruch in das Haus des Herrn ...

Verloren

am Samstag den 3. November ...

Adolf Täger.

Uhren

repariert schnell und gut A. Wilke, Uhrmacher, Weinberg 48.

Todesanzeige.

Am Sonnabend früh um 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Schmerz, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe, gute Frau, meine gute, unvergessliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Modde

geb. Dölge
im 63. Lebensjahr. Sie folgte ihrem geliebten Sohn Albert nach 1 1/2 Jahren in die Ewigkeit nach.

Dienstag, den 3. November 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Modde nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 6. November nach Sonnenlauf, Götze'scher Straße 7, aus statt.

Willi Eckoldt

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im höchsten Alter von 89 Jahren sein junges Leben in diesem glorreichen Kriege lassen wollte.

Er folgte seinem Vater nach in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz
Friederike Eckoldt und Tochter.